„PRZYJACIEL DOMU" № 5, Łódź, 5 marca 1939 r.

# Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

„Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." — Christus

№ 5 | 5. März 1939 | 45. Jahrgang

Redaktor: J. Fester, Warszawa, Grzybowska 54. Administracja: „Kompas", Łódź, Gdańska 130

## Erweckung

Wir wollen uns die Hände reichen
Zu einem starken, großen Bund.
Gott tut durch helle Flammenzeichen
Uns seinen heil'gen Willen kund.
Wer Augen hat, der möge sehen,
Was er zu seinem Volke spricht.
Er will uns lehren, zu verstehen
Sein Wiederkommen zum Gericht.

Es muß ein flammendes Erwachen
Durchwalten diese ernste Zeit,
Die Kämpfer siegesfroh zu machen,
Die Trägen wachsam und bereit.
Mit scharfem Blick gilt's zu erkennen
Des Kampfes ausgedehntes Feld.
In heil'gem Eifer laßt uns brennen,
Daß Satan nicht den Sieg behält.

Drum laß, Herr, zur Erweckung kommen
Das ganze Volk im weiten Land,
Und mache hochgemut die Frommen
Und stärke sie im schweren Stand.
Erfülle uns mit deinen Gaben!
Wir seh'n der Freiheit Morgenschein.
Und weil wir die Verheißung haben,
So muß der Sieg auch unser sein.

D. Martin Ulbrich.

## Das Seelen-Erretten ist unser Hauptgeschäft

„Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache." 1. Kor. 9, 22.

Es ist etwas Großartiges, einen Mann völlig von einer Hauptleidenschaft hingerissen zu sehen. Solch ein Mann ist sicherlich stark und wird, wenn seine Haupttriebkraft eine treffliche ist, auch trefflich sein. Der Mann mit einem Ziel ist in der Tat ein Mann. Ein Leben mit vielen Zielen gleicht dem Wasser, das durch unzählige Bäche rieselt, von denen keiner weit oder tief genug ist, auch nur eine Muschelschale von einem Boot zu tragen; aber ein Leben mit einem Ziel ist wie ein mächtiger Strom, der zwischen seinen Ufern dahinflutet, eine Menge Schiffe dem Ozean zuführt und Fruchtbarkeit zu beiden Seiten verbreitet. Gebt mir einen Mann, der nicht nur ein großes Ziel hat, sondern auch völlig davon hingerissen ist, seine Kräfte alle darauf richtet und voll Feuer und heftigem Eifer für sein

höchstes Streben ist, so habt ihr mir eine der größten Quellen der Kraft, welche die Welt erzeugen kann, vor Augen gestellt. Gebt mir einen Mann, dessen Herz voll heiliger Liebe ist und dessen Kopf von einem erhabenen, himmlischen Gedanken erfüllt ist, ein solcher Mann wird bekannt werden, wohin auch sein Los ihn wirft, und ich wage zu prophezeien, daß man sich seines Namens noch lange erinnern wird.

Ein solcher Mann war Paulus. Ich nenne Paulus, weil jeder von uns sein sollte, was er war; denn obwohl wir nicht sein Amt haben können, da wir keine Apostel sind, und obwohl wir nicht seine Talente oder seine Inspiration haben können, sollten wir doch denselben Geist haben, der ihn beseelte, und laßt mich hinzufügen, wir sollten ihn in demselben Maße haben.

Was war das große Ziel des Paulus in seinem täglichen Leben und Predigtamte? Er sagt, es sei: „etliche selig zu machen.“ Was meinte Paulus damit? Was heißt errettet werden? Paulus meint nicht weniger damit, als daß einige wiedergeboren werden möchten; denn kein Mensch ist errettet, bis er zu einer neuen Kreatur in Christo Jesu gemacht ist. Die alte Natur kann nicht errettet werden, sie ist tot und verdorben; das beste, was damit getan werden kann, ist, sie zu kreuzigen und in dem Grabe Christi begraben zu lassen. Es muß durch die Macht des Heiligen Geistes eine neue Natur in uns eingepflanzt werden, sonst können wir nicht selig werden. Wir müssen so sehr neue Schöpfungen werden, als wenn wir noch nie gewesen wären; wir müssen ein zweites Mal so frisch von der Hand des ewigen Gottes kommen, als wenn wir heute von der göttlichen Weisheit geformt wären, wie Adam es im Paradiese ward. Die Worte Jesu lauten: „Es sei denn, daß jemand von neuem, von oben, geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Dies meint Paulus also, daß die Menschen neue Kreaturen in Christo Jesu sein müssen, daß wir niemals ruhen dürfen, bis wir eine solche Veränderung in ihnen gewirkt sehen. Dies muß das Ziel unseres Lehrens und Betens sein, in der Tat das Ziel unseres Lebens, daß „etliche“ wiedergeboren werden.

Meine Seele verlangt darnach, selbst einige zu erretten, aber mein Wunsch geht weiter. Ich möchte, daß jeder von euch, meine geliebte Freunde, die ihr Mitglieder der Gemeinde seid, geistliche Kinder zeugte. Ja, meine ehrwürdigen Brüder, ihr seid nicht zu alt für den Dienst Gottes. Ja, meine jungen Freunde, ihr jungen Männer und Mädchen, ihr seid nicht zu jung, um Rekruten in des Königs Dienst zu sein. Wenn das Reich jemals unseres Herrn werden wird — und das wird es — wird es nie durch einige Prediger, Missionare oder Evangelisten dahin kommen. Es muß dadurch geschehen, daß jeder von euch es predigt — im Laden und am Kamin, beim Umhergehen draußen und beim Sitzen in der Kammer. Ihr alle müßt euch bemühen, einige zu erretten. Ich möchte euch alle von neuem anwerben und des Königs Farben euch anheften. Ich möchte, daß ihr von neuem meinen Herrn lieb gewännet und die erste Liebe wieder wach in euch würde.

C. H. Spurgeon.

## Erweckung im Dorfe

Sie sagen es jedem, der ihnen begegnet:
„Komm mit zur Versammlung, da wirst du gesegnet!“
Sie werben am Feldrain und künden's am Zaun;
Dem sagt man es markig, dem zart im Vertrau'n.
Sie melden's am Brunnen der Frau mit dem Krug,
Sie stehen im Acker und werben am Pflug;
Bei Handelsgesprächen gar knüpfen sie an,
Es habe der Herr ihnen Großes getan!
Kommt einer des Wegs, der nach Hafersaat fragt,
Auch ihm wird die Botschaft vom Heiland gesagt.
Und der an den Haustüren Knöpfe verkauft,
Hat Frieden gefunden und wurde getauft.
Der Dorfhirt und Melker erscheint in dem Saal
Und hört Evangelium etliche Mal.
Die Gutsherrin gar, von der jedermann spricht,
Folgt gläubiger Dienstmagd und schämt sich des nicht.
Erweckung im Dorfe! Man rappelt sich auf
Und eilt zur Versammlung nach tageslauf;
Jesus, der Retter, wird verkündiget heut,
Der vergebende Gnade jedermann beut.

J. Kleemann.

# Christian Jensen

## der Gründer der Breklumer Mission

Um die bekannten Männer des Reiches Gottes bleibt ein letztes Geheimnis. Dies Geheimnis bleibt auch dann, wenn man sich eingehend mit ihnen beschäftigt. Es ist wohl das Geheimnis ihres Herrn selbst, dem sie dienten. Darum ehrt es nicht sie, sondern ihren Herrn.

Von ihm berichten wir, wenn wir von ihnen erzählen. Auch Lukas erzählt in der Apostelgeschichte nicht eigentlich die Taten der Apostel, sondern die Taten des Auferstandenen. Er sandte den Geist, er bekehrte den Paulus, befreite die Gefangenen, gründete Gemeinden: „Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt“, eröffnet er seinem Gesandten in Korinth.

Jesus macht allein glücklich und ewig selig. Das war die Predigt des Gründers der Breklumer Mission. Jesus, rette Seelen! Das war sein Gebet. Jesus!

Eine von ihm herausgegebene Predigtsammlung (Neue Hauspostille 1888), die die einzigartige Auflagehöhe von 40.000 in ganz kurzer Zeit erreichte, führte als Titel: „Ein Denkmal dem Namen, der über alle Namen ist."

In einer Epiphanienpredigt über die Hochzeit zu Kana geht Jensen ein auf die Wunderfrage, damals so umstritten wie heute: „Für uns, für unsere Augen sind das Wunder. Wir können das nicht. Aber wer ist Jesus? Er ist der Schöpfer aller Dinge. Er hat die Elemente geschaffen und gebildet. Das ist mehr als Wasser in Wein verwandeln. Wer das Wasser geschaffen, kann es auch in Wein verwandeln ... Der, welcher des Menschen Leib geschaffen, dem Menschen Leben und Gesundheit verliehen, kann doch einem Kranken die Gesundheit wiedergeben."

„Es wäre unnatürlich, wider alles Denken, wider alle Vernunft, wenn er das nicht könnte. Im Namen meiner Vernunft verlange ich, daß in Jesu Leben nichts unmöglich ist."

„Noch Größeres hat Jesus getan. Sünde vergibt er, von bösen Geistern befreit er, des Paradieses Tür tut er auf. Die Juden sagen ganz richtig: „Wer kann Sünden vergeben denn Gott allein." Aber Jesus Christus ist Gott, die Selbstdarstellung Gottes auf Erden. Wer den Sohn sieht, sieht den, welcher ihn gesandt hat. Wer an den Sohn glaubt, glaubt an Gott den Vater."

In einer andern Epiphanienpredigt über den Hauptmann von Kapernaum betont er am Schluß — ich meine, das gilt auch uns heute:

„Der Hauptmann sagt: „Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst." So ist es recht. Demut, Sünden- und Selbsterkenntnis ist die Macht der Fürbitte für seinen Knecht. Wir sollen demütig sein. Dem Demütigen gibt er Gnade. Er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat (Ps. 72, 12)."

So kann Jesus glücklich und ewig selig machen.

„In Jesu stehet unsere Seligkeit!" Mit diesem Wort leitet Pastor Jensen den dritten Band seines schönen Werkes ein: „Jesus, der Sünder Heiland." Die Passion Jesu war sein Thema in all seinem Schreiben und Predigen. Er blieb bei all seinen Erfolgen ein demütiger Mensch, der sich nicht wert erachtete, daß der Heiland unter sein Dach kam. Jenen Vers Gregors setzte er auf die erste Seite seines genannten Buches:

Ach mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte,
und wenn dein Blut nicht für die Sünder red'te,
wo wollt ich Aermster unter den Elenden
mich sonst hinwenden?

Von diesem Sünderheiland redete er. Nicht nur auf der Kanzel. Die jungen Leute, die den Breklumer Pastor mit dem Wagen zu einer Amtshandlung abholen sollten, drückten sich am liebsten vor dieser Aufgabe. Denn Pastor Jensen fragte unterwegs, ob Bauer oder Knecht oder Arbeitsmann, nach dem Heil der Seele.

Der Gekreuzigte war aber auch der Inhalt seines Gebetes. Er hat viel gebetet. Wenn ein Zögling ihn besuchte, wenn Pastor Bahnsen kam oder Pastor Bracker, wenn Jensen zu ihnen ging — er kniete mit ihnen nieder zum Gebet. Wenn sie auf der Reise in ein leeres Abteil kamen, beteten sie.

Ein Knecht sollte eine Amtshandlung bei ihm anmelden. Ihm graute vor dem Weg. Als man ihn nachher nach seinem Ergehen bei Jensen fragte, gestand er: „Ick muß op de Knee!"

Er hat viel gebetet. Aber der Inhalt seines Betens war dies eine: Jesus, rette Seelen, Jesus, rette viele Seelen! Diesem Ziel dienten alle seine Gründungen, das Sonntagsblatt, die Heidenmission, die Brüderanstalt, das Predigerseminar für Nordamerika, die Buchhandlung, der Kalender, die Tageszeitung, das Gymnasium, die Traktate, die Bücher, sein Reisen durchs Land, seine Amtshandlungen, sein Predigen, diesem Ziel diente aber vor allem sein Gebet.

Wofür betest du, lieber Leser, in dieser entscheidungsreichen Zeit?

„Seelen werden nur durch Seelenarbeit zu Jesus geleitet, im Reiche Gottes wird nur durch Seelenarbeit etwas ausgerichtet", erklärt er in einem seiner Bücher. Er freut sich, wenn er von Betern in alter und neuer Zeit berichten kann und von ihren Siegen. Er freut sich, wenn er selbst aus seiner geliebten Heimat erzählen kann:

„Wir waren kürzlich in Neumünster auf dem Landesvereins-Missionsfest. Da trat auf einmal ein Prediger auf und erzählte, daß vor etlichen Jahren sieben Prediger in einem Pastorate Schleswig-Holsteins beisammen gewesen wären, die miteinander abgemacht hätten, wöchentlich eine Stunde, Freitags von 6—7 Uhr, vor ihren Herrn zu treten, und mit ihm zu reden über ihre eigene Rettung, um die Rettung ihrer Familien, ihrer Gemeinden und ihres ganzen Volkes. Sehet, da leben doch sieben Prediger hin und her in Schleswig-Holstein, die wöchentlich wenigstens eine Stunde Seelenarbeit tun, um mit Jesus über die Rettung von Seelen zu reden. O möchte diese Zahl bald 70 sein, ja 700 sein!"—

Dieser erfreulichen Nachricht läßt dann der treue Zeuge die Mahnung folgen, auf die wir heute mehr denn je hören sollten:

„Von nichts kommt nichts. So ohne weiteres weicht der bleierne Schlaf nicht von unsern Gemeinden und wird der Tod, in dem unsere Gemeinden in erschütternder Weise darniederliegen, nicht in die Erde begraben. — Christen herbei, es ist Zeit, in die Seelenarbeit zu treten! Kaufet die Zeit aus, arbeitet euch müde im Gebet, ringet, und wir werden noch die Wunder unseres Gottes sehen! Wir werden noch singen von Siegen in den Hütten der Gerechten."

D. Hans Dunker.

Wenn Christus am Ende der Welt erscheinen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, das Gericht zu halten über alles Fleisch, da werden wir seine Majestät sehen, darüber die Frommen sich herzlich erfreuen, die Gottlosen aber davor erschrecken werden. Denn welche Christus im Stande seiner Erniedrigung nicht haben für einen Heiland erkennen wollen, die werden Ihn im Stande seiner Herrlichkeit als den gerechten Richter über alles Fleisch mit Schrecken ansehen.

Balthasar Mentzer.

---

Warne, rette, was am Rande
Schwarzen Abgrunds sich vergnügt,
Eh' die ew'ge Schmach und Schande
Ihnen Qual und Leid zufügt!
Warne, rette, eh's zu spät
Und dein Volk verlorengeht!

E. W.

# Die Bekehrung der Lehrerin

Die Lehrerin in unserer Dorfschule war ein sehr zierliches und nettes, junges Mädchen. In ihrer Sauberkeit, Ordnung und Pünktlichkeit konnte sie durch nichts übertroffen werden; sie war in jeder Hinsicht eine höchst achtbare Person. Mit einer alten Mutter und zwei Brüdern wohnte sie in einem allerliebsten, kleinen Häuschen, an dessen Vorderseite sich herrliche Rosenstöcke hochrankten. Im sauber gehaltenen Vorgarten mit seinen frisch geharkten Wegen blühten sorgfältig gepflegte Blumen auf den Beeten, und die tadellos reinen Stufen, die ins Haus führten, zeugten wie alles in der Umgebung des Häuschens von dem großen Ordnungssinn derjenigen, die in der Schule wie im Hause auf peinlichste Sauberkeit hielt. Einige Leute meinten allerdings, sie gehe darin zu weit und sie sei zu übertrieben in ihrer Reinlichkeit und Ordnung. Daß auch ihre beiden Brüder so dachten, bemerkte ich bei einem Besuche in dem hübschen, traulichen Häuschen. Ich machte eine Bemerkung darüber, daß alles so gut instand gehalten sei, als einer der jungen Männer stirnrunzelnd erwiderte: „Es ist allerdings für Besucher sehr angenehm, wenn sie in unserem Häuschen alles so hübsch und sauber finden, und sie denken fast immer, es sei ein Bild häuslichen Glückes. Aber mein Bruder und ich wünschten, daß nicht soviel Lärm davon gemacht werde, daß alles so hübsch sauber und ordentlich sein müsse, denn es trägt durchaus nicht zu unserer Gemütlichkeit bei. Manchmal kommen wir von unserer Arbeit aus dem Garten, und wir können uns nicht immer erst dabei aufhalten, die Stiefel gründlich zu reinigen, aber wehe uns, wenn wir das kleinste bißchen Schmutz mit hereinbringen! Sie poliert und reibt die Stühle und Möbel und alles, dessen sie habhaft werden kann, so daß wir manchmal sagen, nächstens wird sie noch erst die Kohlen putzen, damit sie beim Brennen etwas mehr glänzen. Das Kamingitter ist so blank, und die Matten sind so neu, daß wir unsere Füße nur draufsetzen dürfen, wenn wir Pantoffeln anhaben. Wir wünschten, unsere Schwester würde etwas weniger eigentümlich sein, damit wir nicht ganz lebensüberdrüssig werden durch ihre starren Begriffe von Ordnung und Sauberkeit."

Ich muß sagen, daß ich ihnen im stillen zustimmte. Männer können nicht immer gezwungen werden, die Wichsbürste und die Kleiderbürste zu gebrauchen. In allen diesen Dingen gibt es einen glücklichen Mittelweg, den jede Schwester gehen sollte, welche sich die Liebe ihrer Brüder bewahren will.

Eines Tages traf ich unsere Freundin, als sie aus der Schule kam. Nachdem wir etwas über die Kinder und ihre Schulaufgaben gesprochen hatten, wandte ich mich plötzlich direkt an sie und fragte: „Haben Sie jemals eins der jungen Herzen für Jesum gewonnen? Haben Sie irgendwelche bestimmten Bekehrungen zu Gott erlebt unter diesen Kleinen, die Ihnen anvertraut sind?"

Ueberrascht und verwirrt blickte sie mich an und antwortete dann zögernd, daß es nicht der Fall sei.

Darauf fragte ich sie: „Sind Sie dessen auch ganz gewiß, daß Sie es verstehen, die Kinder zu Jesu zu führen? Können Sie ihnen sagen: Ich bin zu Jesu gekommen; Er hat meine Seele gerettet, und ich möchte euch nun sagen, wie ich zu Ihm gegangen bin und was Er für mich getan hat?"

Beinahe traurig erwiderte sie: „Es nützt nichts, es Ihnen länger zu verbergen, daß ich

die Kinder nichts lehren konnte, was ich nicht selbst erfahren hatte. Ich wünschte, ich könnte jenen Frieden lernen, von dem Sie gesprochen haben in Ihren Predigten, aber je mehr ich danach trachte, desto schwerer scheint es mir, ihn zu erlangen."

Mit großer Freudigkeit erklärte ich ihr, wie sie Christum im Glauben annehmen müsse. Ich zeigte ihr, daß Seine Erlösung eine vollständig vollendete Versöhnung sei und daß der arme Sünder nichts weiter zu tun habe, als sie anzunehmen als eine freie Gabe von Gott und damit ewiges Leben erhalte. Augenscheinlich hatte sie schon viel über den Gegenstand nachgedacht, und es war eine große Freude für mich, als sie Gottes Liebesbotschaft in freudigem Glauben ergriff und mit ihrem zagenden Herzen in vollem Vertrauen auf Christi Versöhnungsopfer für ihre Sünden ruhte. Das war die erste Seele, die der Herr mir schenkte, der Erstling einer kommenden Ernte, das Angeld zum Einsammeln vieler kostbarer Seelen für den Herrn. Jetzt konnte sie die Kinder in der Schule in dem Heilsweg unterweisen, weil sie ihn selbst kannte. Ihre Brüder bezeugten nachher, daß sie an ihre Bekehrung glaubten, denn sie lasse ihnen zu Hause jetzt viel größere Freiheit. Sie konnten jetzt nach Hause kommen in der beruhigenden Gewißheit, sie würden wegen ihrer schmutzigen Stiefel nicht so „angefahren" werden wie früher; es war überhaupt jetzt viel gemütlicher daheim. Zweifellos wurde diese rechtschaffene Seele sehr geprüft durch manches, was sie taten, aber sie wußte jetzt, daß und wie sie diese Sachen geduldig zu ertragen habe und daß sie manches zu übersehen habe, was sie früher in Aufregung versetzte. Waren es doch die Seelen ihrer Brüder, die sie so gerne für ihren Meister gewinnen wollte, daher behandelte sie sie mit aller möglichen Rücksicht. Von allen Seelen, die der Herr mir in jenem Dorfe schenkte, war sie wohl die edelste und ein wahrhaft treues Kind Gottes. Ihr leuchtendes Antlitz, ihr fröhliches Wesen und ihre gewinnende Art und Weise, in der sie suchte, Seelen für Christum zu gewinnen, sind mir noch heute eine liebe Erinnerung. Sie war mir während meiner Amtszeit dort eine sehr große Hilfe und blieb es bis zu meinem Scheiden.

## Neue Menschen

Es gibt feine Seelen, welche
Stehn wie gold'ne Altarkelche
Tief in Gottes Heiligtum,
Warten dort in dunkler Stille
Auf des Heil'gen Geistes Fülle,
Fragen nichts nach Menschenruhm.

Was sie innerlich erleben,
Das wird ihnen Größ'res geben
Als das Größte in der Welt,
Denn ihr einziges Verlangen
Ist am Heiland fest zu hangen
Und zu tun, was ihm gefällt.

Ihre Liebe ist magnetisch,
Ihr Charakter majestätisch,
Eins Verstand sind und Gefühl;
Was die Seele fühlt poetisch,
Schaut ihr Geistesblick prophetisch:
„Einer neuen Menschheit Ziel!"

Selig sind, die gottgeboren
Und von ihm sind auserkoren
Zu der höhern Menschenart!
Sie der Fortschritt sind auf Erden;
Durch sie wird es besser werden:
Gott durch sie sich offenbart.

K. Tr.

## Aus der Werkstatt

In den vergangenen Wochen wurde in unserer Union viel gearbeitet, fast in allen Gemeinden waren Evangelisationen oder andere Veranstaltungen und der gnädige Herr hat sich zu seinem Wort bekannt und das Bemühen seiner Kinder reichlich gesegnet. Die Brüder Prediger haben sich in der Wortverkündigung gegenseitig geholfen und die Geschwister ihrerseits haben durch fleißiges Einladen und Mitwirken viel dazu beigetragen, daß die Verrsammlungen gut, ja in manchen Gemeinden sehr gut besucht wurden. Und wo die Gläubigen sich im ernsten und anhaltenden Gebet verbunden hatten, da konnte der Herr auch Großes tun und mit der Gemeinde auf Tabors Höhen gehen und Seelen retten. Wir wollen hier den Berichten nicht vorgreifen, sondern nur auf sie hinweisen. Heute wollen die Brüder vom Seminar, die aus ihrer Winterarbeit zurückgekehrt sind, ihre Erlebnisse erzählen. Die Gemeindeberichte folgen dann in den nächsten Nummern.

*

Ja, wie wertvoll sind doch die Berichte aus den Gemeinden und von den Arbeitsfeldern des Reiches Gottes. Dadurch sehen wir, daß der Herr auch heute durch den Heiligen Geist unter uns gegenwärtig ist, seinen Schmerzenslohn sammelt, die Gemeinde baut und die Gebete der Seinen erhört, ja wir sehen ihn, wie er sein Volk im heiligen Krieg von Sieg zu Sieg führt. Kein Wunder, daß die lieben Leser zuerst nach den Berichten im „Hausfreund" schauen, um an den großen Erlebnissen teilzunehmen und sich mit

den Fröhlichen zu freuen. Die Segnungen, die Gott den Gemeinden schenkt, sind Allgemeingut und dienen dem Volke Gottes zur Glaubensstärkung. — Wie schade, daß manche Brüder die Segnungen so gering schätzen und es nicht für wert halten, darüber zu schreiben. Jedenfalls haben sie es noch nicht erlebt, daß es auch hier gilt, geteilte Freude ist doppelte Freude.

*

Unser Jugendbund hat in diesem Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Prediger Roman Schönknecht wurde von der Jugend als Evangelist angestellt, dessen Arbeit wir betend und liebend gedenken und unterstützen wollen. Dann wurde die „Jugend-Warte" bedeutend vergrößert, die wir auch an dieser Stelle bestens empfehlen möchten. Und ein drittes großes Unternehmen der Jugend ist nun die Herausgabe des „Praktischen Vereinshelfers", dessen Schriftleitung Prediger E. Kupsch übenommen hat. Wir möchten darauf besonders aufmerksam machen, da es uns darum geht, daß nicht nur jeder Jugendvereinsvorsteher das Blatt halte, sondern auch die Prediger — um über das, was in den Vereinen getan wird, orientiert zu sein — und **alle** Gemeindehelfer, die am Wort mit dienen, es als Rüstzeug aufnehmen und verwerten. Das Blatt soll psychologischen Belehrungsstoff und Entwürfe für alle vorkommende Stunden bringen. Zu bestellen ist der „Praktische Vereinshelfer" bei Pred. E. Kupsch, Zduńska-Wola, Złotnickiego 27.

## Vom Jugendbund der Baptistengemeinden in Polen

Es wird bestimmt viele unserer lieben Geschwister, die nicht regelmäßig das Blatt unserer Jugend „Die Jugend-Warte" lesen, interessieren, was der Jugendbund unseres Landes tut und wirkt. Seinem Streben und seiner Arbeit seien deshalb hier einige Zeilen gewidmet.

Dankbar können wir feststellen, daß in allen Gegenden sich in letzter Zeit unter unserer Jugend ein frischerer Zug, ein regeres Leben und eine frohere Arbeitsbereitschaft bemerkbar macht; davon zeugen die schönen Jugendtagungen und Freizeiten, von denen uns die Berichte aus allen Teilen des Landes erzählen, davon zeugt auch die gläubige Zuversicht, mit welcher die Jugend seit der letzten Tagung in Ruda Pabianicka an die Realisierung einer schönen und großen Aufgabe herangeht.

Der Bund als solcher ist einerseits bemüht, die einzelnen Vereine, die oft so arm an Mitgliedern irgendwo in einer Ecke ihre Arbeit tun, nach Kräften zu unterstützen. Zu diesem Zwecke ist der „Praktische Vereinshelfer" wieder ins Leben gerufen worden, damit die einzelnen Jugendleiter Anleitung und Anregung zu den Vereinsstunden finden.

Andrerseits fühlt sich der Bund aber auch dazu berufen, die Kräfte und das Vermögen der in ihm zusammengeschlossenen Jugend auf eine praktische Arbeit, durch die das Reich Gottes bei uns gebaut werden kann, zu lenken. Die Jugend will Mission treiben. Sie hat deshalb Br. Roman Schönknecht, den bisherigen Prediger der Gemeinde Striesen mit dem 1. Januar l. J. als Evangelisten angestellt. Br. Schönknecht soll allen Gemeinden unserer Union dienen und überall evangelisieren und sonstige missionarische Arbeit tun, wo er nur offene Türen findet. Seine Arbeit hat er in der Posen-Pommereller Vereinigung schon sehr erfolgreich begonnen. Im Laufe der Zeit wird er wohl durch unser ganzes Land kommen und dann seine besondere Aufmerksamkeit den Gemeinden und Gegenden widmen, in denen es noch viel zu tun gibt, und wo für unser Werk noch große Möglichkeiten bestehen.

Als Jugend wenden wir uns nun mit der herzlichsten Bitte an alle Gemeinden und Vereinigungen, unser Werk, das wir ja nur im Interesse unseres Gesamtwerkes unternommen haben, anzuerkennen und nach Möglichkeit zu unterstützen. Oeffnet unserem Evangelisten die Türen und verschafft ihm Eingang auf die reifen Felder in Eurer Umgebung, damit er wirke und Garben einbringe. Wir bitten alle Gemeinden, die den Dienst unseres Evangelisten brauchen, sich an ihn bzw. an den Vorsitzenden des Jugendbundes zu wenden. Allen Wünschen soll nach Möglichkeit nachgekommen werden. Vor allen Dingen aber gedenkt auch dieser Arbeit betend, denn was hier getan wird, das tut ja Eure Jugend, auf deren Schultern ja doch einmal unser ganzes Werk ruhen soll. Br. Schönknecht ist ein begeisterter und ernster Evangelist, der überall mit sichtbarem Segen wirkt; wenn wir ihn alle auf betenden Händen tragen, kann er Großes in seiner Arbeit erreichen. G. Rossol.

Adressen: Evangelist des Jugendbundes — R. Schönknecht, Bukowiec, Dworcowa 6 — Pomorze; Vorsitzender des Jugendbundes — G. Rossol, Warszawa 12, Naruszewicza 5 m 1.

## Winterferienarbeit der Predigerschule

Schon seit einigen Jahren haben wir auf unserer Schule anstatt der Weihnachtsfeiertage Winterferien. Wenn unsere Schüler zu Weihnachten in die Gemeinden gehen, bleiben sie noch einige Wochen über Weihnachten dort, evange-

lisieren und tun alle Gemeindearbeit. Dadurch werden sie in den praktischen Gemeindedienst eingeführt, der ja ganz anders ist als das Lernen in der Schule.

Heute bringen wir nun wieder kurze Ausschnitte aus den Berichten dieser Winterarbeit. Diese Ferien sind eine anstrengende Arbeitszeit, denn die Brüder predigen fast alle Tage. Aber sie tun die Arbeit gern und in den Gemeinden ist man mit unseren jungen Brüdern sehr zufrieden. Auch werden durch diese Ferienarbeit unsere Gemeinden mit der Schule mehr bekannt und das Interesse für diesen Zweig unserer Unionsarbeit wird so gefördert. Ganz besondere Freude hatte unsere Hausmutter, als sie die reichen Gaben an Lebensmitteln in Empfang nehmen durfte, welche die Schüler aus den Gemeinden mitbrachten.

Auch ich nützte diese Zeit, um im Interesse der Schule zu reisen. Ich besuchte die Gemeinden Tomaszewo, Hohenkirch, Briesen, Lessen-Neubrück, Skarszewy und Graudenz. In den 14 Tagen meiner Reise predigte ich 13 mal an 10 verschiedenen Orten. Mir sind solche Reisen immer angenehm, denn durch persönliche Fühlungnahme mit den einzelnen Geschwistern und mit den verschiedenen Gemeinden wird mir unser schönes Werk in Polen immer besser bekannt. Die schon oft gehörten baptistischen Familiennamen aller Orte gewinnen Leben und Farbe durch das Zusammentreffen mit Vertretern von ihnen. Verwandtschaftszusammenhänge von Ost und West, und Nord und Süd lerne ich kennen. Ich höre von Gemeindefreuden und -leiden, und je mehr ich unser Werk kennen lerne, desto lieber wird es mir. Es gibt doch keine schönere Arbeit als Baptistenprediger zu sein! Lehrer der zukünftigen Prediger sein zu dürfen, als Werktagsarbeit die ewigen Dinge zu haben, das ist schön, aber auch verantwortungsvoll. Wir schließen deshalb unseren Bericht mit der Bitte: Betet für die Schule, für die Schüler und für die Lehrer.

Hugo Lück.

**Predigerseminar in Lodz, J. 1935—1939**

**Von links nach rechts, sitzend die Lehrer: X. B. Jäger, Pr. L. Miksa, H. Lück B. A., B. D., Dr. A. Speidel, Pr. W. Gutsche. Stehend die Schüler, mittlere Reihe: E. Mazan, M. Dubowy, O. Scholl, E. Jeske, A. Müller, R. Mattner, E. Baumgart, M. Koretko; obere Reihe: A. Büch, W. Maresz, A. Baum, E. Sienkiewicz, J. Kudenczuk, O. Tripke.**

# Aus den Gemeinden

### Stróży

Am 23. Dezember begannen unsere Winterferien. Ein stilles Ahnen von der nahen Weihnachtsfreude füllte unsere Herzen. Dies kennzeichnete sich erst recht, als wir beim Kerzenschein und gedeckten Tisch unseren Weihnachtsabend feierten.

Längst vergangene Erlebnisse wurden durch fröhliches Plaudern neu und lebendig. Manche Erinnerungen aus grauer Vergangenheit zogen an unseren Geistesaugen vorüber. Durch Lied, kurze Ansprache und Gebet von Bruder Lück fand unser Beisammensein einen feierlichen Abschluß. Mit einem warmen Händedruck und Lebewohl verabschiedete sich einer nach dem andern und trat seine Ferienreise an.

Für mich aber galt es diesmal nicht Missionsdienst, sondern Militärdienst. Da mir aber die Feiertage noch frei zur Verfügung standen, besuchte ich die lieben Geschwister zu Stróży, einer Station der Gemeinde Lodz 2, und diente ihnen während dieser Zeit mit dem Worte Gottes. Darauf folgte meine Abreise in die Garnison; es galt einen Monat das gemütliche Zivilleben aufzugeben und sich an das harte Soldatenleben zu gewöhnen.

In der Zeit meines Dienstes merkte ich auch, daß die Soldatenmission von außerordentlichem Wert ist und sie sollte daher in unseren Kreisen mehr beachtet werden.

Mit Hilfe des Herrn sind wir alle wieder wohl zurückgekehrt, um noch die letzten Monate dem Studium zu widmen; denn bald heißt es, die Schule zu verlassen und den Dienst am Werke des Herrn aufzunehmen. A. Baum.

### Bromberg, Bukowitz und Striesen

Kaum sind die Sommerferien mit ihren schönen Erlebnissen in den Schoß der Vergangenheit gesunken, und schon heißt es: die Winterferien sind wieder da, obgleich einige Monate schwerer Schularbeit den Zwischenraum füllen. Vier Wochen Winterferien. Wird da nicht mancher neidisch? Wie haben's doch die Predigerschüler so gut! Wer so spricht, dem sei gesagt, daß unsere Ferien zwar schöne Erlebnisse sind, aber nicht eine Zeit der Bequemlichkeit und des Ausruhens. Nein, die Ferienzeit ist für uns Dienstzeit und Arbeitszeit.

Diesmal hatte ich das Vorrecht, zu den mir noch unbekannten Gemeinden Bromberg und Bukowitz zu fahren. Mit dem Verlangen ein Segen zu sein und einen zu empfangen, verlasse ich in früher Morgenstunde unser Seminar. Nach mehrstündiger Fahrt habe ich den für mich zuerst bestimmten Ort Bukowitz erreicht und bald bin ich bei lieben Geschwistern, deren freundliches Entgegenkommen mir wohl tut. Weil hier die Gemeinde ihre Christfeier nicht am Heiligen Abend hat, wie es in den meisten Gemeinden üblich ist, wurde der Nachmittag des ersten Weihnachtstages dazu bestimmt. Die kleine, weitzerstreute Gemeinde versammelte sich, um mit dankbarer Freude, das Fest der heiligen Nacht zu begrüßen. Hier kam Weihnachtsfreude und Weihnachtsjubel durch Gesang, Musik, Vortrag und Wortverkündigung so recht zum Ausdruck.

Schön war auch die Sylvesternacht, wo wir für Gottes Gnadenwirkungen, für seine Liebe und nötige Durchhilfe zum Dank und Lob bewegt wurden. Zu jeder Zeit durfte ich im Dienst an der Gemeinde so recht die Nähe Gottes spüren. In angenehmer Erinnerung wird mir mein Weilen bei den lieben Brombergern sein, von welchen ich viel Liebe genoß. Ich durfte eine kurze Zeit dem Prediger der Gemeinde, Br. Lenz, in seiner Arbeit mithelfen und an einigen Sonntagen das Wort verkündigen. Liebliche Eintracht und friedliche Geschlossenheit kommen in der Gemeinde so recht zum Ausdruck. Erwähnenswert seien einige gemütliche Stunden, wo bei fröhlichem Zusammensein gespielt, gesungen und erzählt wurde. Die zahlreiche, lebensfähige Jugend regt ihre Hände fleißig und hilft am Werk der Gemeinde mit. Ueberall fand ich liebe Menschen, die mir meinen Aufenthalt durch ihre gastliche Beherbergung recht angenehm machten. In den letzten Ferientagen folgte ich noch der Einladung der Gemeinde Striesen und konnte auch hier die Geschwister durch Hausbesuche und gemeinsames Beieinandersein näher kennen lernen. Ich weilte auf einigen Stationen und durfte den Lieben mit dem Worte dienen. Schnell verlief die schöne, abwechslungsreiche Zeit. Reicher an Erfahrungen und mit neuer Kraft für die Pflichten, die unser auf der Schule warten, gings zurück. Doch Erinnerungen aus jenen Tagen bleiben mir für alle Zeiten. R. Mattner.

### Nadawczyk

Wie deine Tage, so deine Kraft.

Noch einmal sitze ich und lasse in den Gedanken alle Ferienerlebnisse an mir vorüberziehen: Wie ich nach langer Fahrt, nach einer durchwachten Nacht im kalten Bahnhofsgebäude, endlich zur dunklen Abendzeit mit dem Omnibus in einem kleinen Städtchen anlange. Vor mir steht ein hoher, starker Mann, mit hoch aufgerichtetem Pelzkragen, erkundigt sich nach meinem Namen, dann hilft er mir in eine dicke Joppe, wir besteigen den Wagen und fahren in die Nacht hinein.

Mit dieser Nacht begann ich meine einmonatige Wirksamkeit auf den Dörfern. Ein Monat

nur, aber wie reich an Erfahrungen, wenn man jeden Tag mit anderen Menschen in Berührung kommt und jede Woche an einem neuen Ort ist! Ich war in der Gemeinde Radawczyk und ihren Stationen: Justynow, Kamionka, Ploszewice, besuchsweise auch in Lipówek. Ich bewegte mich ausschließlich unter Landleuten, und das Leben auf dem Lande, das für mich immer einen gewissen Reiz hatte, interessierte mich nicht wenig. Sollte jemand von den Lesern einmal zur strengen Winterszeit in Radawczyk weilen, der lasse es sich nicht entgehen, zu sehen, wie die Geschwister ihr Gotteshaus verlassen. Ein jeder ist mit Pferd und Schlitten da, und zum Schlitten gehören die Schellen. — So geht es dann unter hellen Klängen in einer langen Reihe die Landstraße entlang, die sich zwischen weißen Feldern dahinschlängelt. Folgst du dieser Karawane ebenfalls in einem Schlitten, dann kannst du von einem schönen Erlebnis sprechen.

Nicht zu Ergötzlichkeiten, sondern zur Arbeit war ich dahin berufen, und wenn ich jetzt auf diesen Monat meiner Wirksamkeit zurückschaue, dann muß ich an das Wort denken, das ich meinem Bericht als Ueberschrift gesetzt habe. Ich habe nicht geahnt, daß meiner so viel Arbeit warten wird, und nie gewußt, was ich bewältigen kann. Oft ging es den ganzen Tag von Haus zu Haus, dabei ließ ich in meinem Tun nicht früher nach, bis ich das ganze Dorf durchschritten hatte, und abends gab es einen Gottesdienst; so Tag um Tag. Aber nicht vergeblich war mein Bemühen, ich fand die Kapellen, ich fand die Wohnhäuser und auch die Herzen — die geistlich armen Herzen, die den Frieden suchten.

A. Müller.

## Zezulin

Für uns Seminaristen sind die Ferien immer sehr willkommen. Dürfen wir doch während dieser Ruhetage endlich wieder einmal ein wenig bequemer leben und uns in der praktischen Missionsarbeit vervollkommnen. Für mich kam dieses Mal die große Gemeinde Zezulin an die Reihe. Die Reise dahin war sehr unangenehm. Die Strecke, die per Eisenbahn bei gutem Wetter nur neun Stunden dauert, dauerte in jener kalten, verschneiten Dezemberzeit, zweiundzwanzig Stunden. Die letzten sieben Kilometer der Fahrt werden mir unvergeßlich bleiben. Vor dem Wagen die dampfenden Rosse, auf dem Wagen vor mir der schweigsame Kutscher, über mir die funkelnden Sterne und bei mir der grimmige Frost. Um mir nun die Zeit zu verkürzen und den Bruder Frost zu verjagen, sang und pfiff ich mir unsere schönen Weihnachtslieder aus dem Singvögelein vor. Das half, daß ich die Kälte wenig spürte und der Weg bald ein Ende nahm.

Die Gemeinde Zezulin mit ihren Stationen zählt gegenwärtig über 340 Mitglieder. Am Gemeindeort, wie auch auf den Stationen ist der Versammlungsbesuch sehr gut. Kilometerweit kommen die Besucher zur Versammlung gegangen und hören aufmerksam der Wortverkündigung zu. Die Gemischten-Chöre und auch die Zupf- und Streich-Chöre helfen tüchtig mit, das Netz des Evangeliums zu ziehen.

Die großen Missionsmöglichkeiten in jener Gegend stimmten mich oft sehr ernst. Wir klagen so oft über wenig Erfolg in der Arbeit für Gott. Hier ist die Ernte weiß, doch der Arbeiter sind wenige. Wir sprechen so oft über die geringe Zahl unserer Mitglieder in der Union — hier ist Aussicht, bei fleißiger und aufopfernder Arbeit, viele Menschen Gott und der Gemeinde zuzuführen. Die Zezuliner hatten es wirklich schon nötig, daß Gott ihnen einen Prediger in Bruder Otto Job schenkte. Es ist mein aufrichtigster Wunsch, daß Gott in jener Gegend noch viel Segen durch seine Kinder ausrichten möchte, uns zur Freude und Ihm zum Ruhm.

Einige Geschwister waren auch so lieb und nett, meine Taschen mit guten Gaben aus der Speisekammer für das Seminar zu füllen. Gott vergelte es ihnen, sie haben uns Schülern damit einen guten Dienst getan.

Otto Scholl.

## Krobanosz

In meinen letzten Winterferien hatte ich das Vorrecht, in der Gemeinde Krobanosz zu weilen. Da diese Gemeinde aus sechs größeren Stationen besteht, mußte ich viel reisen. Zuerst ging es nach Lipówek, der größten Station dieser Gemeinde, wo ich die Weihnachten verlebte. Es war ein schöner Anfang meiner Ferienzeit. Die Geschwister waren sehr freundlich und lieb, und der Segen des Herrn blieb nicht aus bei der Verkündigung des Wortes. Zwei jugendliche Seelen ergaben sich dem Herrn. Von dort ging es nach der kleinen etwa 15 Klm. entfernten Station Stawki, wo ich den Geschwistern an zwei Abenden dienen konnte. Zu Sylvester kam ich nach dem Gemeindeort Krobanosz und erlebte am Jahresabend und am Neujahrstage im Kreise der lieben Geschwister besondere Segensstunden. Der Herr gab auch hier Gnade, und vier lebensfrohe junge Menschen fanden den Weg zum Heiland. Am Dreikönigstage bin ich nach Chelm gefahren, wo eine ganz schöne Anzahl unserer Geschwister wohnt. Da aber sehr wenige deutsch verstehen, mußte ich deutsch und russisch predigen. Von Chelm fuhr ich dann nach der mir schon bekannten Station Dubeczno, wo ich fünf Tage blieb. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch auf allen Stationen verhältnismäßig

gut. Ueberall machte ich am Tage Hausbesuche und an den Abenden leitete ich Evangelisationsversammlungen, welche in vier Kapellen und in einer Privatwohnung stattfanden. Ich konnte wahrnehmen, daß in der Gemeinde Chelm-Krobanosz noch große Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind. Möge der treue Herr den Geschwistern Gnade schenken, diese Möglichkeiten recht auszunützen, und die ihnen geschenkte Kraft, im Dienste des Heilands zu gebrauchen.

A. Büch.

### Podole

Gern denke ich an die Gemeinschaftsstunden zurück, die ich in der Zeit vom 23. Dezember v. J. bis zum 17. Januar d. J. innerhalb der Gemeinde Podole verleben durfte.

Am Tage vor Heiligabend bin ich durch die winterweißen Straßen zum Bahnhof gegangen, um die Reise Lodz—Podole mit einigen Reisegefährten anzutreten. Das war eine feine Fahrt mit dem Zuge durch die Winterlandschaften. Von der Bahnstation mußte ich noch 22 Klm. per Wagen durch den Wald, der diesmal nicht grün, sondern ganz weißgeschneit war. Frisch und rot kam ich in Podole an. Ich wurde gleich von den Geschwistern aufs herzlichste begrüßt.

Den Namen Podole hörte ich schon früher und hatte den Wunsch, es näher kennen zu lernen. Podole ist eine kleine predigerlose Landgemeinde, die im Kreise Garwolin zwischen der Weichsel und einem Nebenfluß liegt. Die Gemeinde zählt ungefähr 50 Mitglieder. Der schöne Jugendverein, eine zunehmende Sonntagsschule, die etwas hoch gelegene Kapelle, eine Predigerwohnung und sechs Morgen Acker sind der Gemeinde eigen. Auch ein Harmonium ist schon bestellt.

Die Gegend selbst ist sehr schön. Sie ist reich an deutschen Leuten, an Wasser, Wiesen und großen Gärten. Obst ist hier die Haupternte. Die Landwirte haben hier nicht viel Land, dafür aber ist es guter Boden.

Die Weihnachtsfeier fand hier am Heiligen Abend statt. Punkt 7½ Uhr war die Kapelle gefüllt. Ein von den Kindern gut vorgetragenes Programm verschönte das Fest. Die Versammlungen waren in der Woche und sonntags gut besucht. Die Zahl der Besucher war fast 200. Viele kamen 9 Klm. weit zur Versammlung. Im ganzen durfte ich hier 27 Versammlungen halten und die Geschwister alle in ihren Häusern besuchen. Ich freute mich über die schönen Tage, welche ich im Kreise der Geschwister verleben durfte. Am letzten Abend vor meiner Abreise, wurde ich noch mit einem Abschiedsfest überrascht, worüber ich mich noch besonders gefreut habe. Auch das Predigerseminar wurde bedacht und mit Lebensmitteln beschenkt. Möge der Segen des Herrn der Gemeinde auch weiterhin bleiben und sie zur weiteren Arbeit befähigen.

Emil Baumgart.

### Ruda

Ferienzeit ist für uns Predigerschüler immer eine schöne Zeit, weil es ja heißt wieder hinaus auf das große Arbeitsfeld, in die Gemeinden, wieder neue Erfahrungen machen, neue Menschen kennenlernen und so reifer werden für die große Aufgabe des Lebens im Dienste des Meisters. Diesmal ging meine Reise nicht weit, nur eine halbe Stunde mit der Straßenbahn und mein Ziel war erreicht. Ruda Pabianicka war meine Endstation, hier galt es sich einzurichten für die Weihnachtsfeiertage und die anschließende Zeit meiner Ferien, welche diesmal etwas kürzer als gewöhnlich waren. Die Gemeinde ist wohl zur Zeit predigerlos, doch bald konnte ich dasselbe wie in den Sommerferien merken, es sind Frauen und Männer in der Gemeinde, die es verstanden haben, was es heißt: „Dienst an der Gemeinde." Der Frauenverein mit tatkräftiger Mithilfe der Jugendgruppe haben Freude in die Häuser der Einsamen und Armen getragen. Geschenke und Lieder brachten manchem Tränen der Dankbarkeit über die Wangen. Ein herzlicher Händedruck und ein freudiges „Vergelts Gott" waren Beweise des Dankes für das Entgegenkommen der Gemeinde. Am Weihnachtsabend konnte ich so recht das Sonntagsschulwerk der Gemeinde kennenlernen. Die nun zu klein gewordene Kapelle war fast von der Sonntagsschule und der Bibelklasse besetzt und wie strahlten da die Augen der Kleinen beim Hersagen der Gedichte und Singen der frohen Weihnachtslieder. Auch auf der nur 20 Minuten entfernten Station Chocianowice hatten die Kinder eine Christnachtsfeier; es ist hier eine zweite Gruppe von ungefähr 40 Kindern, auch hier durfte ich noch mitfeiern, da sie ihre Feier absichtlich später angesetzt hatten. Was hier besonders zu erwähnen wäre, ist, daß diese Sonntagsschule am Jahresschluß einen besonderen Segen vom Herrn erhielt, indem sich einige der Schüler dem Herrn ergaben. Schön war der Dienst in Ruda, die Geschwister zuvorkommend und voller Verständnis für einen vom Elternheim fernen Studenten. Besondere Freude war es mir, im Kreise der großen Jungschar zu weilen. Schön waren die Stunden der Erbauung, aber auch angenehm die nette Schlittenpartie. Ich stellte mich gern der Jugend zur Verfügung und konnte wahrnehmen, daß unsere Jugend eine gute Jugend ist, auch noch beten kann, und ein warmes Interesse am Werk des Herrn hat. Am 16. Januar gab mich die Gemeinde schon frei. In den letzten 8 Tagen, welche mein Urlaub sein

sollten, besuchte ich noch Katowice, Kalisz und Pęczniew, wo meine Eltern wohnen, wo ich auch fast alle Tage mit dem Worte dienen mußte.

Möge der Herr die Gemeinden und das ausgestreute Wort segnen. E. Jeske.

### Lodz 3

Wir auf dem Predigerseminar freuen uns immer auf die Ferien. Obwohl uns diese Zeit viel Arbeit bringt, so ist sie doch gern gesehen. Wir haben dabei noch den Vorteil, neue Geschwister, Gemeinden und Gegenden kennen zu lernen. Aber für mich kam diesmal etwas anderes. Ich mußte es mir ansehen, wie einer nach dem andern meiner Kollegen sich verabschiedete und davoneilte, bis auch der Letzte weg war, und ich allein zurückblieb. Aber mich zu langweilen hatte ich nicht Zeit, denn ich hatte der Gemeinde Lodz 3 zu dienen und nebenbei noch auf der Schule manche Pflichten zu erfüllen; deshalb mußte ich auf eine weitere Reise verzichten. Es ist zwar ganz angenehm, wenn man eine Zeit von der Schule weg ist, ja sie scheint einem schöner, und man kehrt mit neuer Begeisterung zurück. Doch braucht man Begeisterung nicht immer in der Ferne suchen.

Schon die ersten Stunden meines Dienstes in Lodz 3 waren schön. Die Gemeinde hat Missionsmenschen. Wenn auch die Mitgliederzahl durch Wegzug stark zusammengeschrumpft ist, so sind doch die verschiedenen Zweige wie Gesang- und Musikchöre auch Jugendverein erhalten geblieben. Die Jugend ist noch jung, aber eifrig und wenn sie in diesem Sinne fortfährt, so darf der Gemeinde eine gute Zukunft nicht abgesprochen werden. An den Kindern wird die Arbeit auch nicht versäumt, welches die zahlreiche und schöne Sonntagschule beweist, in der einige der besten Kräfte der Gemeinde tätig sind. Es ist wohl kaum notwendig zu erwähnen, daß der Dienst schön war, denn wenn eine Gemeinde tüchtig mitarbeitet, so geht alles selbstverständlich gut. Schön war die Zeit meines Weilens in der Gemeinde. Nicht nur der gute und andächtige Besuch erfreute mich, sondern auch viel Liebe und Zuvorkommen der Geschwister.

Auf der Schule fehlte es auch nicht an reicher Abwechslung. Da hatte ich außer meiner gewöhnlichen Arbeit noch den Wirt zu vertreten. Aber ich war froh, auch einmal allein sein zu können, denn grade in dieser Zeit merkte ich es wieder, wie gut das ist, von niemanden in der Arbeit gestört zu werden. Wenn ich auf meine Ferien zurückschaue, so muß ich unwillkürlich an das Wort denken: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen." Auch diese Ferien werden für mich eine angenehme Erinnerung bleiben. O. Tripke.

## Welt und Zeit

**Vier arabische Forderungen.** In der von den Arabern auf der ersten arabisch-englischen Sitzung der Palästinakonferenz abgegebenen Erklärung werden die Balfour-Deklaration sowie das britische Palästinamandat als schreiende Ungerechtigkeiten energisch zurückgewiesen und arabischerseits folgende vier Forderungen aufgestellt:

1. Anerkennung des Rechtes der Araber auf völlige Unabhängigkeit in ihrem Lande;
2. Einstellung des Versuches, in Palästina eine jüdische Nationalheimstätte zu errichten;
3. Abschaffung des Mandats und der daraus sich ergebenden Ungesetzmäßigkeiten sowie die Einsetzung eines Vertrages, der zwischen Großbritanien und dem Irack abgeschlossen wurde, um auf diese Weise einen souveränen arabischen Staat in Palästina zu schaffen;
4. Die sofortige Einstellung jeglicher jüdischen Einwanderung und aller Landverkäufe an Juden.

Die Araber, so heißt es, seien bereit zu verhandeln und zwar in einem versöhnlichen Geist über die Bedingungen, unter denen vernünftige britische Interessen sichergestellt werden sollen. Sie seien bereit, die notwendigen Garantien über die Erhaltung und das Zugangsrecht zu allen heiligen Orten sowie für den Schutz aller legitimen Rechte der jüdischen und anderen Minderheiten in Palästina zu geben.

**Jährlich 10.000 Erdbeben.** Die großen Erdbeben bringen uns von Zeit zu Zeit in Erinnerung, daß unsere alte Erde noch längst nicht zur Ruhe gekommen ist. Wie überall auf der Erde, so rumort es auch ständig in ihr. Wenn wir jetzt von dem großen Erdbeben in Chile lesen, so erinnern wir uns an die Katastrophen von Messina im Jahre 1908, das viele Städte vernichtete und 100.000 Todesopfer forderte, an die gleiche Katastrophe von Tokio im Jahre 1923 mit 142.000 Todesopfern und das Unglück von Kansoe im Jahre 1933, dessen Bilanz sogar über 150.000 Todesopfer aufwies. Vielleicht verleiten uns diese Zahlen welterschütternder Katastrophen, die mit wenigen Zeilen versteckten Meldungen über kleinere Beben zu übersehen.

Wer einmal an den äußerst empfindlichen Apparaten, sogenannten Seismographen, gestanden hat, weiß, daß die Zeiger und Stifte eigentlich nie zur Ruhe kommen. Unsere Erdkruste ist eigentlich in dauernder Bewegung, steht unter einem ständigen Druck, der aus dem Innern kommt und mit den Spannungen auf der Erd-

oberfläche ringt. So werden von der Erdbebenforschung jährlich nicht weniger als 10.000 Erdbeben registriert, die oft noch von Vor- und Nachbeben begleitet sind. In Mitteleuropa leben wir in einem erdbebenarmen Gebiet, und wenn es schon zu Erschütterungen kam, wie z. B. im Jahre 1911, so nahmen sie doch nie stärkeres Ausmaß an. Eigentliche „Epizentren", wie man fachmännisch sagt, haben wir nicht aufzuweisen. So nennt man die Stellen, wo sich die Beben am stärksten bemerkbar machen. „Hypozentren" sind die Stellen im Erdinnern, die von den feinen physikalischen Instrumenten als Ursprungsherde errechnet werden können. Man unterscheidet dann noch „Nachbeben". „Mittelweites Beben" und „Fernbeben".

Durch langjährige Beobachtungen kennen wir die allgemeinen Erdbebengebiete. Solche sind meist dort zu suchen, wo sich sogenannte Bruchbildungen in der Erdkruste befinden. An ihnen entstehen dann Bewegungen, „Verschiebungen", die wir Erdbeben nennen. Sie sind oft an der Erdoberfläche gar nicht sichtbar und doch vorhanden, wie die Erdbeben von Kalifornien in den Jahren 1868, 1872 und 1906 beweisen. Sie hängen alle mit dem St.-Andreas-Bruch zusammen, man nennt ihn deshalb einen „lebenden" Bruch, weil er bis an die Oberfläche reicht. Er ist der Sitz der Epizentren. Wo nun mehrere solcher Epizentren zusammentreffen, müssen daher häufig solche Erdbeben auftreten.

Die Wissenschaft antwortet auf meine Frage, ob man Erdbeben voraussagen könne, mit einem kategorischen „Nein". Wenigstens was die Zeit anbetrifft. Wohl aber sind wir in der Lage, heute die allgemeinen Erdbebengebiete der ganzen Welt kartographisch festzulegen, so weit sich an diesen Stellen schon Erschütterungen bemerkbar gemacht haben. Auch das ist schon ein Schutz, denn wir können vor zu dichter Besiedlung, vor Aufstellung großer Fabrikanlagen in diesen Gebieten und vor vielen anderen Dingen warnen. Die Hauptsache ist, daß diese Warnungen auch befolgt werden. Leider nicht immer. Andere Forderungen, deren Berechtigung man oft nicht bestreiten kann, bringen sie zum Schweigen. Und die Menschheit ist ja auch so vergeßlich.

Ein Erdbebenstatistiker will errechnet haben, daß in den letzten vier Jahrtausenden nicht weniger als 13 Millionen Menschen durch Erdbebenkatastrophen den Tod fanden.

## Quittungen

### Für das Predigerseminar empfangen:

**Dezember 1938.**

Posen: Buller Zl. 20.—, Dąbie 81.—, Pabianice 12.—, Lessen-Neubrück: Ungenannt 5.—, J. Badke 10.—, Hohensalza 50.—, Żyrardow 15 —, Porozew 10 —, Lodz I: G. A. Wenske 100.—, Meisner 10.—, Siemiątkowo: G. Naber 30.—, Lodz II: F. Hakel 20.—, Kalisz: Peda 20.—, Ruda: Tietzel 20.—, Frauenverein 20.—, R. Wegner 20.—, R. Musiał 30.—, Jmianowski 5.—, Rief 5.—, O. Plifka 5 —, A. August 5.—, E. Lebrecht 5.—, J. Hübner 3.—, ungenannt 5.—, & 1.—, Jugoslawien: H Wenske 100.—, Lodz II 120.—, Lody I: Ehrentraut 20.—, Zd.-Wola 25.—, N. N. 20.—, Ostrzeszow 40.—, Seminar: H. Lück 100.—

**Januar 1939.**

Tomaszewo: Herm. Neumann 25.—, F. Rossol 10.—, H. Held 14 —, R. Naber 5.—, G. Ziebart 5.—, F. Domin 5 —, G. Neumann 10.—, G. Riemer 3.—, E. Neumann jun 6 —, B. Neumann 5.—, R. Kretsch 15.—, Heinr. Neumann 20.—, Ch. Neumann 100.—, Głowinsk 55 —, Buchholz 3.—, Hohenkirch 15.—, Graff 20.—, Jabłonowo 15.10, Gutsche & Riemer 50.—, Briesen 15.—, Laser 10.—, Ziegler 20.—, Hohensee 5.—, Werner 1.—, ungenannt 2.—, Lessen-Neubrück: Schiemann 20.—, Freiter 5 —, Bittner 10.—, Renz 5.—, Grapetin 5.—, Gutknecht 10.—, Prick 3.—, Opfer 10.—, Plessin 31.—, Nogat 37.76, Skarszewy 60.—, Thorn 24.46, A. Sylla 50.—, H. Riemer 100.—, A. Riemer 15.—, Zezulin: W. Janot 5.—, J. Badke 5.—, Zd.-Wola: Sommerfeld 5.—, Just 2, Weicht 5.—, Hohensee 5.—, Gottschling 5.—, A. Seidel 25.—, Bienert 50.—, Fuchs 10.—, Jugendverein 4.—, Radawczyk: D. Witt 10 —, D. Klingbeil 5 —, Bromberg: Ulrich 10.—, Scheitor 1.—, Striesen: Steinhilber 2 —, Wenzel 2.—, Wolf 2.—, Griese 3.—, Hohenau 3.—, Krobanosz: Schmalz 12.—, Lipówek: Schröder 20.—, Predigerschule Jeske 200.—, Mattner 100.—, Ungenannt 1000.—

**Lebensmittel.**

**Zezulin:** G. Freigang 1 k. Butter, B. Badke 1 k. Butter, O. Badke 1 k. Butter, A. Janot 2 k. Butter, 3 k. Speck, D. Badke 1 Wurst, 6 k. Lebensmittel, E. Bachmann 8 k. Lebensmittel. **Nadrybie:** Katzberg 1 k. Wurst, Scheller $1^{1}/_{2}$ k. Wurst, Trapp $1^{1}/_{2}$ k. Wurst, Stürmer 2 k. Butter, J. Stürmer 1 k. Butter, Mantai 1 Wurst, Stroscher 1 Wurst, Sonntag 1 Wurst, Kugler 1 k. Butter, Tomm 2 k. Speck, E. Katzberg 2 k. Speck, L. Katzberg 1 k. Butter, Tiede 1 Wurst, Krüger 1 Wurst, Katzberg 1 Wurst. **Podole:** 6 k. Butter, 6 k. Gebäck, $1^{1}/_{2}$ k. Speck. **Striesen:** 2 k. Speck, $2^{1}/_{2}$ Wurst. **Bukowiec:** 3 k. Speck. **Radawczyk** Cuch 4 k. Butter, Hoffmann $1^{1}/_{2}$ k. Butter, O. Witt $1^{1}/_{2}$ k. Speck, E. Schmalz, H. Schmidt und A. Mund Butter. **Justynow:** 80 Eier, 6,5 k. Bohnen, 5 k. Grütze. **Lodz I:** W. Wenske 75 k. Fleisch. **Lipówek:** 10 k. Wurst, $5^{1}/_{2}$ k. Schinken, $4^{1}/_{2}$ k. Speck, 3 k. Butter, $1^{1}/_{2}$ k. Käse, 3 Hühner.

Hugo Lück, Postscheckkonto 602015

## Bekanntmachung

Wir machen hiermit bekannt, daß wir in der Zeit vom 22. bis 27. März 1939 unser 50jähriges Jubiläum mit dem Beistand des Herrn zu begehen gedenken.

Zu diesem Jubelfeste laden wir alle unsere ehemaligen Mitglieder recht herzlich ein und bitten alle Auswärtigen, die uns durch ihren Besuch erfreuen und beehren wollen, sich rechtzeitig bei der Vereinsleitung Br. Adolf Rist, Ruda Pabianicka, Andrzeja 1, anzumelden.

**Männerchor „Zionssänger" Lodz I**

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich und ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Kanada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Lodz 604.335, „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Kanada werden an die Druckerei „Kompaß", Lodz, Gdanska 130, erbeten. Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei.

Wyd.: Unja Zborów Baptystów języka niem. w Polsce, Poznań 5, Przemysłowa 12 Miejce wyd.: Poznań
Red. odp.: J. Fester, Warszawa, Grzybowska 54 Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130